**Was kostet die Welt?**

Liebe Gemeinde,

**was kostet die Welt?** Nach den Berechnungen, die wir gesehen haben, sind das **riesengroße Summen**, die sich kein Mensch leisten kann. Und was es da alles zu bedenken gäbe: Welche **Bodenschätze** und **Rohstoffe** die Erde hervorbringt. Was wir Menschen alles herstellen und leisten. **Unglaublich**.

Was kostet die Welt? Eigentlich stellt sich diese Frage überhaupt nicht – als ob wir unsere Erde, wenn sie einmal kaputt gegangen ist, **wiederbeschaffen** könnten – irgendwo in den Weiten des Universums. Nein, soweit wir heute wissen, ist dieser unser Planet **einmalig**. Mehr als ein Wunder der Natur – **Gottes gutes Schöpfungswerk**, uns Menschen anvertraut. Und je mehr wir das, was die Erde uns bietet nutzen, desto mehr sehen wir, wie **sensibel** sie doch ist.

Wie wunderbar alles auf ihr **abgestimmt** ist und wie wir Menschen immer mehr **durcheinanderbringen**. So vieles ist durch unsere Hand schon kaputt gegangen und es kostet **Unsummen**, dies wieder zurechtzurücken, zu reparieren oder einmal entstandene Schäden aufzuhalten.

Was kostet die Welt? Diese Frage können wir nicht beantworten und eine Antwort darauf zu suchen ist auch **nicht sinnvoll**. Wohl aber ist es dringend notwendig der Frage nachzugehen: **Was ist uns diese Welt wert?** Und da sind wir alle gefragt: Denn Gott hat uns Menschen den **Auftrag** gegeben, diese Erde zu **bebauen** und zu **bewahren**. Ja, wir sollen und dürfen die Erde **nutzen**, aber nicht **ausnützen**. Wir dürfen das, was dieser Planet uns bietet **verwenden**, aber nicht **verschwenden**. Wir können in das sensible System eingreifen, sollten aber begreifen, dass wir behutsam damit umgehen müssen.

Ein Beispiel ist, wie wir mit unseren **Lebensmitteln** umgehen. Besonders jetzt in der Zeit des **Erntedanks** erinnern wir uns daran, dass wir dankbar sein dürfen, einen **vollen Teller** zu haben. Für die Menschen, die in der **Vergangenheit** in unserem Land lebten, war dies nicht selbstverständlich. Das zeigt das Beispiel unseres **Cannstatter Volksfestes**, das ins Leben gerufen wurde, nachdem nach einem Jahr der Missernte, wieder etwas auf den Feldern wuchs. Auch für die Menschen, die in anderen Teilen dieser Welt leben, ist eine **regelmäßige Ernte** nicht sicher. Das ist vor allem dem **Klimawandel** geschuldet und der hat in diesem Jahr auch uns getroffen. Obst gibt es in Hülle und Fülle, aber die **Kartoffeln** drohen knapp zu werden und so auch so beliebte Sachen wie Chips und Pommes Frittes – ich denke, wir werden es an unserem Geldbeutel merken.

Deshalb, liebe Gemeinde, lohnt es sich darüber nachzudenken, wie wir mit unseren **Lebensmitteln** umgehen. Zu sehen und zu begreifen, wo sie herkommen. Und da bietet eine **Gärtnerei** natürlich ein ideales Lernfeld. Nachher dürfen wir mit Familie Bauer durch die **Felder** und **Gewächshäuser** gehen, schauen, wo was wächst und selbst ernten. Da gibt es einiges zu entdecken: Dass nämlich manches wie Kartoffeln und Rüben im **Boden** wachsen und man sich die Hände dabei schmutzig machen muss/ darf. Dass Tomaten und Paprika ständig Wasser brauchen, eher im **Gewächshaus** zu finden sind und man **vorsichtig** sein muss, die Pflanzen beim Ernten nicht zu beschädigen. Ich denke, dieser direkte **Kontakt** zu den Pflanzen geht heute mehr und mehr verloren und es ist wichtig ihn zu **wach** zu halten und weiterzugeben. Denn nur dann können wir das „**Bewahren**“, das Gott uns aufgetragen hat, auch ernst nehmen. Wir brauchen eine neue **Achtsamkeit** im Umgang mit unserer Erde. Und das schließt auch ein, dass wir unsere Lebensmittel mehr wertschätzen.

Da kann man vieles bedenken: Zum Beispiel, auf **kurze Transportwege** achten, dass beim Anbau die **Umwelt** möglichst wenig geschädigt wird und dass wir alles, was wir zu Hause haben auch verbrauchen und nicht achtlos **schlecht** werden lassen, um es dann wegwerfen zu müssen. Wer selbst etwas anbaut, wird dies eher tun, denn der weiß, wie viel Mühe es macht, dass etwas wächst und wie schnell sich ein **Misserfolg** einstellen kann: *„Wir pflügen und wir streuen, den Samen auf das Land – doch Wachstum und Gedeihen, sind in des Herren Hand“,* so haben wir gerade gesungen.

Die entscheidende Frage für uns lautet also nicht: Was kostet die Welt, sondern was ist uns diese Welt **wert**? Dieser Planet, mit allen die darauf leben? Das gibt es vieles zu tun, vieles zu bedenken und wir merken, dass wir gar **nicht alles** erfüllen können, was eigentlich nötig wäre. Doch angesichts der großen Herausforderungen gar **nichts** zu tun, die Hände in den Schoß zu legen – das wäre auch der falsche Weg.

Ich bin mir sicher, es kann und muss sich etwas ändern: Wenn wir in unseren **Köpfen** anfangen, **umzudenken**, wenn wir es uns nicht mehr so **bequem** machen, wie es möglich wäre und wenn wir uns aktiv für die „**Bewahrung unsere Schöpfung**“ einsetzen. Das kann jeder einzelne tun, das muss aber auch in die Köpfe und in das Wollen aller **Verantwortlichen** hier auf dieser Erde. Angesichts der aktuellen politischen Weltlage müssten wir da eher **skeptisch** sein, ja fast schon **verzweifeln**.

**Mut** für den anderen Weg, den **Weg der Achtsamkeit**, dass wir aufeinander und auf diese Erde aufpassen, macht uns **Gott** selbst. So wie es in dem Lied heißt, das wir gleich miteinander singen: *„Gott, will nicht diese Erde zerstören, er schuf sie gut, er schuf sie schön.“* Aber dazu braucht er **uns**. Uns, denen er **Atem** zum Leben gegeben hat. Uns, denen er die Erde anvertraut hat. Uns, denen er **Handwerkszeug** gab, diesen Auftrag umzusetzen. Doch leider missbrauchen wir diese oft zum Gegenteil.

Gott gab uns **Augen** damit wir sehen – hinsehen, bewusst wahrnehmen, was die Herausforderungen der Zukunft sind - von wegsehen und verdrängen ist nicht die Rede.

Gott gab uns **Ohren**, damit wir hören - zuhören, verstehen, bereifen - nicht weghören und oder gar ganz die Ohren verschließen

Gott gab uns **Hände**, damit wir handeln – und damit Gutes tun, helfen und unterstützen, bebauen und bewahren - nicht gegeneinander die Faust erheben, zerstören und kaputt machen.

Gott gab uns **Füße**, damit wir fest stehen – einen festen Grund, ein sicheres Fundamt für unser Handeln haben. Wer seine Füße dazu benutzt, braucht sie nicht gegen andere zu richten, um gegen sie zu treten

So will Gott mit uns die Erde verwandeln – wir können neu ins Leben gehen.

Ich wünsche mir zu **Erntedank** in diesem Jahr, dass wir Augen und Ohren offen halten für die **Schätze** dieser Erde und für die **Entwicklungen**, die drohen, falls wir nicht umdenken; dass wir unsere Hände und Füße **aktiv** dafür einsetzen, dass es dieser Welt und uns Menschen, die wir darauf leben, gut gehen möge. Zu all dem gebe uns Gott die **Einsicht** und dann auch den **Mut** und die **Entschlossenheit** zu handeln. Dann müssen wir uns nicht mehr Gedanken machen, was diese Welt kostet. Dann können wir zeigen, was uns diese Erde, Gottes gute Schöpfung, wirklich **wert** ist. Amen.

Lied: Gott gab uns Atem (LP 56, 1-3)